

gestanden hätte, da sei ihm eingefallen, dafs die Weltleute jetzt allerhand Spiele treiben; er habe sich gefragt, was er tun sollte, um seinen Geist vor Erstarrung zu bewahren; da sei Luther vor ihn hingetreten und habe ihn zum Dichten animiert. Dieses Gedicht — es ist recht holprig — bildet die *pièce de résistance* unseres Schriftchens. Es wird unterbrochen durch prosaische Ausführungen und eingeleitet durch einen Brief an einen wieder ungenannt bleibenden Freund. Dieser hatte ihn gewarnt, „den starcken vnd vast wol geharnsten resen Lutherum anzutasten“. Bachmann aber hält sich für verpflichtet dazu. „Wer weifs, ob vielleicht auch vonn wegen vnser sunde Luthers vorgiffte lere durch schweigen der gelarten vnd vorseumligkeyt der prelaten fso tieff gewortzelt hat“. Und damit stimmt eine Stelle des Gedichts überein, wo er den ungeheueren Abfall geradezu als eine Folge der Faulheit und Pflichtvergessenheit der Geistlichen hinstellt:

„O ir hyrten diefser tzeyt, das ist ewer lan,
 Das ier mit den schaffen vordynet han!
 Darumb keret wieder vnd wendt euch tzu got,
 Lath varn eygen Nutz, Geytz, Hoffart, fru vnd spöt,
 Nemen der schoff christi ewer selbst eben war!“

Besonders aufgebracht hat Bachmann die Verbrennung der Bannbulle durch Luther am 10. Dezember 1520 und die darauf erschienene Rechtfertigung dieser kühnen Tat in der Schrift: Warum des Papstes und seiner Jünger Bücher von Dr. Martin Luther verbrannt sind¹⁾.

Jetzt müssen wir einen Brief einreihen, den Amnicola am Andreastage (30. November) 1523 aus dem Nonnenkloster Marienthal, wo er zur Visitation anwesend war, an den Görlicher Rat sandte²⁾. Er drückt darin seine Freude aus, dafs dieser mit Energie für die altüberlieferten Zeremonien eintrete, verspricht mit seinem Konvente Gott um Beständigkeit für ihn zu bitten, und schließt mit der Bitte: „Euer weishait wolde entpfolen nemen das Arme junfrawen Closter Marienthal, das es vor besen gottlosen menschen geschützt, die junfrawen darinn wanendte Christo jrem brewtigam der stadtlicher dienen megen“.

Im Jahre 1524 erschien die heftigste und klotzigste der Schriften des Altzeller Abtes. Das zeigt schon der Titel: „Wider das wild geifernd Eberschwein Luthern, so in dem Weingarten des Herrn der Kräfte wühlet, grebet und sich

¹⁾ Köstlin, Martin Luther⁵ I, 376.

²⁾ Neues Lausitzisches Magazin XXXIX, 98 f.